

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

58. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbeförderungsgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 1. Mai 1920

Einzelgenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Tobesanzeigen 20 Pf., die fünfgepaltenen Zeile; Annoncen- und alle sonstigen Anzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 47

## ZUM MAIENTAG!

Der Frühlingssonne goldner Glanz beschleht die prangenden Auen!  
Zur jungen Lenzeszeit, bei duft'gem Maienblüh'n  
Strömt durch des Volkes Reihen gar herrlich, groß und kühn  
Ein mächt'ger Drang, der Menschheit Tempel zu erbauen. — —

Wir preisen dich, du Feuerstrom des Segen ausstrahlenden Maien!  
Du gibst uns frischen Mut und lenkst empor zum Licht  
Den Werkmann, der beladen von ernster Tage Pflicht;  
Verleihe ihm Kraft, dem Freiheitskampfe sich zu weihen!

Da gilt's, im Weltenturm zu steh'n, die feindlichen Haufen zu schlagen!  
Noch liegt das Ziel uns weit! Drum auf zur rüft'gen Tat!  
Dann mag das Werk gedeihen, dann sprießt des Kampfes Saat  
Zur neuen Zeit, die durch das Edle wird getragen.

Wenn auch die Gegner uns bedräu'n, mit trotzigem Grimme berechnen —  
Uns stützt des Rechtes Macht! Am ersten Maientag,  
Da wollen wir's bekennen auf farbenfadem Hag,  
Daß wir zum Ziel in Treu und Liebe heiß entbrennen! —

Das Wehwerk, das uns die Welt in kühnlicher Tat will erstreiten,  
Das Kunst und Wissenschaft, Kultur und Wohlfahrt hebt,  
Den Völkern Licht und Sonne und Aller Glück erstrebt —  
Wir wollen gern und unaufhörlich es verbreiten.

Dem Werke, das uns vorwärtstreibt im Dasein der Sorgen und  
Das für Enterte ringt und treulich sinnt und wägt, [Schmerzen;  
Das echte Nächstenliebe und Aller Gleichheit trägt;  
Ihm fliegen zu in tiefster Neigung unsre Herzen! — —

Ihr Brüder, horcht! Es rufen euch der Arbeit stolz flatternde Fahnen!  
Die Eintracht zeugt Macht, ist Wurzel starker Kraft;  
Sie hämmert in dem Streite, der Lebensglück uns schafft.  
Hoch schwingt empor euch zu der Freiheit hehren Bahnen!

Der Felsenbau zukünft'ger Welt erheischt ein emsiges Rühren!  
Der alte Geist zerfiel durch seiner Fäulnis Schmach,  
Ob seinem Unverstande er jäh zusammenbrach;  
Den neuen drängt's, der Menschheit Rettung durchzuführen.

Doch mit dem Rüstzeug morischer Welt, des Menschenmords elenden  
Würd' unter Werk entweiht! Der Reinheit Geist allein [Waffen,  
Darf in dem heiligen Ringen das schärfste Schwert uns sein.  
Des Willens Born, sich reich entfaltend, wird es schaffen! —

Mit uns das Volk! Dann schallt das Lied des Sieges in brausenden  
Dem Ziel, das Not und Leid zum Ende mühslich bringt, [Klängen  
Und für der Welt Genesung stets unverdrossen ringt;  
Das Lug und Trug und Menschenknechtung wird verdrängen! — —

Wir grüßen dich, du Labequell des Hoffnung uns spendenden Maien!  
Der müde Seelen stärkt, mit Zuversicht durchglüht,  
Ob keiner Schönheit Prangen erhebet das Gemüt —  
O, gib uns Kraft, gequälte Völker zu befreien!

Erhöre du in bitterer Not der Menschen verlangendes Sehnen!  
Daß die Erlösung naht, der Arbeit Freude winkt,  
Auf weltum Erdendunde des Friedens Harfe klingt,  
Sei unser Wunsch, der hell im Maien soll ertönen!

J. Waldweiger (Leipzig)

## Reaktion und Revolution

V.

Wir wählten keine treffendere Überschrift zum diesjährigen Maifeilerartikel als die Gegenüberstellung von zwei Worten, die zwei weltbewegende Begriffe geworden sind und bald überall die heilig gegeneinander kämpfenden Weltmächte sein werden. Vor mehr als zwei Wochen haben wir mit dem in seiner Eindringlichkeit an sich bannenden Kapitel der Reaktion und Revolution unserer Tage begonnen, konnten aber aus den bekannten Gründen heraus darin noch nicht forscheren und wollen nun bis zur Möglichkeit weiteren Behandlung als Abschnitt V ein Momentbild einschalten, das in hüllenloser Nacktheit zeigt, was ist.

In unserm vorjährigen Maifeilerartikel befindet sich der schöne Satz: „Das Recht auf ihren Feiertag werden sich die Arbeiter nimmermehr rauben lassen!“ Das galt in bezug auf die deutsche Arbeiterschaft, der im vergangenen Jahre das Reichsparlament mit der Erklärung des 1. Mai zum Feiertage Verständnis entgegengebracht hatte.

Wir haben 1920 in Deutschland den 13. März gehabt mit der nachfolgenden Regierungsherrschaft der Gegenrevolution von ganzen einhundertundzwanzig Stunden. Man tat sich im liberalen Bürgertum wie in den Kreisen des Zentrums viel zugute darauf, nicht mit den Skapp-Rebellen gegangen zu sein. Daß dies meistens nur Redomontaden waren, wußten alle, die die Grenzabstufung zwischen Reaktion und Revolution nicht nach Worten, sondern nach den Taten beurteilen. Seitdem hat sich ein gewisser Klärungsprozeß vollzogen, und zwar weil das Bürgertum einsehen mußte, daß der verborende Parteienstreit in der Arbeiterklasse durch die neue Erscheinung des die Straße wieder konzentrierenden Eingreifens der Gewerkschaften zum Abebben neigt. Die „gewerkschaftliche Nebenregierung“ wurde nicht nur von den offenen Rückwärtlern,

## Verband der Deutschen Buchdrucker

Die Generalversammlung des Verbandes war laut Ausschreibung im „Korr.“ Nr. 32 für Montag, den 31. Mai, und folgende Tage nach Leipzig einberufen worden. Die Festsetzung der Reichstagswahlen für Sonntag, den 6. Juni, und die teilweise Zerstörung des als Tagungslokal ausersehenen „Volkshauses“ in Leipzig bei den Unruhen anlässlich des Skapp-Putschs bedingten aber Veränderungen sowohl hinsichtlich des Termins wie des Tagungsortes. Die Generalversammlung wird deshalb nunmehr für

**Montag, den 14. Juni 1920, und folgende Tage nach Nürnberg**

einberufen.

Wir bitten, von diesen Veränderungen Kenntnis zu nehmen. Bemerkte sei, daß bezüglich Tagungslokal, Quartiere usw. noch nähere Mitteilungen folgen.

### Der Verbandsvorstand

sondern von dem zwischen Reaktion und Revolution hin- und herpendelnden Bürgertum auch logisch als die größere Gefahr für sich erkannt. Wohl hat die von den Gewerkschaften ausgehende Forderung zur Einheitsfront gegen die Reaktion die Republik und die Verfassung gerettet, aber die acht Punkte des Freibundes der Gewerkschaften, der Einzelstellen und der Beamten vom 20. März mit den nachfolgenden fünf gegen die militärischen „Ordnungs“-aktionen gingen allen guten und schlechten Demokraten gegen den Strich.

Am 27. April hat in der National- und in der preussischen Landesversammlung alles seinen wahren Geist und sein wahres Gesicht gezeigt, was im Bannkreise der Reaktion steht, auch wenn man sich anstandslos für nicht ganz mit ihren Sitten und Gebräuchen identifiziert. Die Ablehnung der von den sozialdemokratischen Fraktionen gestellten Anträge auf geschichtliche Anerkennung des 1. Mai als Feiertag sowie auf Bezahlung der Generalfreitage beim Skapp-Putsch sind tatsächlich zwei Schläge ins Gesicht der deutschen Arbeiterschaft. Die Art und Weise, wie sich hierzu alles verband von den „Volksvertretern“, die mit dem Militarismus nicht brechen wollen, mit dem Kapitalismus als Bundesgenossen gehen, gegen den Sozialismus aber in tranteller Seelenharmonie verbunden sind, kennzeichnet sich als unerhörte Zumutung. Denn wie diese Leute, sogar in ihnen entgegengehaltener Verhöhnung ihres Standpunktes im vergangenen Jahre zur Maifeier (Demokratie und Zentrum), ihr eiskühles Stimmengewicht hochschauend in die Magdale warfen, das ist schlimmer als politische Glaskuglererei.

Da in einigen Bundesstaaten der 1. Mai schon als Feiertag anerkannt war, das Reichsstatistik für Staatsbeamte und Arbeiter freigegeben hat, desgleichen einzelne Ministerien, Staatsbehörden und viele Stadtratskollegien für ihre Angestellten usw., so wird obendrein eine lächerliche Blamage mit dem Erbkundpunkte der Mehrheiten im Reich und in Preußen erreicht. Daran ändert auch nichts, daß diesmal vereinzelt Stimmung für das Arbeiten am 1. Mai in der Arbeiterschaft besteht, weil die Wohnnot von dem Abschlagen der Skapp-Bittwischen Reaktion nicht verchmerzt ist.

Der 6. Juni muß die erste Abschlagszahlung für die letzte Herausforderung der Arbeiterschaft und der Gewerkschaften im Reich bringen. Die Maifeier unter diesen aufwühlenden Umständen wird dazu ein mächtiger Ansporn sein. Und nach der Wahlkampf soll es weitergehen, bis die Verhöhnung des alten Kampfliedes ganz erfüllt ist: Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!

# Durch Einigkeit vorwärts und aufwärts!

Im „Vor.“ Nr. 39 wurde „Reaktion“ als kein abstrakter Begriff bezeichnet, weil es auch gesunde Reaktionen gibt. Das selbe kann von „Revolution“ gesagt werden, unter der ich eine kraftvoller werdende, folgerichtig, einen gewissen vertiefenden Zweck erstrebende Neugestaltung verstehe. Insofern eine Revolution der sich allmählich ändernden naturgesetzmäßigen Entwicklung nicht allzu weit vorgeht, ist sie mit weniger bedeutenden Einschnitten in die Lebensformen verbunden; je grundtiefender dagegen vorgegangen wird, desto mehr reale und geistige Werte müssen logischerweise in den Staub sinken. Ferner muß vieles umgeformt, von besserem Stoffe durchweicht und gemeinsinniger Einseitigkeit eingepaßt werden. Dies alles ist reine Selbstverständlichkeit.

Eine weitere Selbstverständlichkeit, die bis jetzt leider alle Befehlshaber noch nicht genügend durchdrungen hat, ist, daß diese Herabsetzung nicht durch großes Geschrei über Nacht geleistet werden kann. Erfordernis des guten Erfolges ist, daß alle an den Verbesserungen Beteiligten sich wirklich der Ursachen, des Zweckes und der Folgen der gemeinsamen Handlungsweise bewußt werden. Leider muß die betrübende Wahrnehmung gemacht werden, daß dieser springende Punkt noch lange nicht genügend beachtet wird.

Auf diesen Fehler möchte ich auch zurückzuführen die während der letzten einmütigen Arbeitererhebung (in den Tagen der Zwischenregierung vom „Stapp unentwerter Hoffnungen“) erfolgte neuerliche Gruppentrennung der Arbeiter. Und zwar Spaltung — ausgerechnet — in der kommunistischen Partei! Dann der Grund hierfür? Einzig der, daß einige Führer dieser Partei wieder den Mut hatten, ihre Anhänger zu politischer Gewerkschaftsarbeit zusammenzuführen. Für jeden, der die Verhältnisse mit offenen Augen betrachtet, spricht das Bände. Ein Teil der Arbeiterchaft schied unter dem gesteuerten Maßstab wahrnehmbarer Demagogie von der Basis des wirklich durchführbaren ins kräftig schillernde Blau geraten zu sein. Um einen solchen Auswuchs zu verhindern, muß jeder Arbeiter bestrebt sein, sich über die brennendsten Fragen eine möglichst vollkommene, selbständige Meinung zu bilden. Nur dadurch ist eben möglich, die Führer von den Verführern zu unterscheiden.

Auch die heilspornigsten Zukunftsbegehren müssen als bedeutenden Faktor unter derjenigen erbärmlichen Notlage in Rechnung ziehen. Die Regierung hat den Gewerkschaften erneute Zulagen gemacht. Solange sie mit gutem Willen und nötiger Ausdauer die Versprechungen einzulösen sucht, müssen wir uns zufrieden geben. Wenn wir vorläufig alle besten Experimente und greifen dafür beherzter in allgemeinwichtige, hochrentable Unternehmen von Staats wegen ein! Aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben!

„Zehns Wort, daß die Wirklichkeit stärker als die Ideale ist, hat Berechtigung. Die Ideale sollen der Leitstern sein, dem nachzukommen mit aller Kraft ver sucht werden soll. Das erfordert aber, daß die Menschheit nicht nur ihre äußeren Lebensbedürfnisse auszugleichen bestrebt ist, sondern damit Hand in Hand muß das innere Gleichgewicht gefördert werden. Nicht schnelle und rabiate Zerschmetterung fördert den kommenden Wiederaufbau; gesunder Fortschritt ist nur da, wo vom Bestehenden aus weitergebaut wird. Das einzige Erfordernis ist nur das, daß sich die Entwicklung aus der richtigen Grundlage erhebt. Wir dürfen nicht auf Prophezeiungen hören, die schon zu oft zum gräßlichsten Kanakismus geführt haben.

Zu diesem Programm sollten sich meines Erachtens alle vernünftigen Arbeiter jeder Partei bekennen und über den Parteien wieder zu einer Arbeitsgemeinschaft zu gelangen suchen, zum Besten ihrer gemeinsamen Interessen.

Wenn wir an den Fehlern der Bürgerlichen, deren Gegenseite weniger Bewußtsein als Geldbedürfnisse bilden. Solange wir geschlossen dastanden, hat uns diese Zersplitterung manches genützt. Wollen wir in den gleichen Fehler verfallen? Dann krumpholper der Geldsack wieder für lange Zeit über unsern Köpfen. Eine Anzahl ehrgeiziger Worthelden wird dieses Risiko nicht auf sich nehmen wollen. Sont scherzen wir mit dem ganzen Erfolg unrer Erhebung, und über uns kommt „the bad finish and knock-out“ (das schlechte Ende und Niederlegen) Lord Georges, aber in gut alldenklicher Überlegung.

Darum, Kollegen, strebt mit klaren Sinnen zu gegen seitiger, verständiger Einigkeit; lüch durch Handarbeit und Selbstbildung den leuchtenden Idealen nahe zukommen! Nur dann wird die ganze Menschheit gesehen. Bedenkt aber, daß der hohe Olymp in dicke Nebel gehüllt bleiben wird, wenn mit Handgranaten und Kanonen gewaltsame Versuche zur Erschließung der Seligkeit gemacht werden.

Einbeck, R. Samp.

## Gewerkschaftspolitik — praktische Politik

Bei der heutigen verwirrteten politischen Lage ist wohl die Frage berechtigt: Warum schreit man sich nicht politisch und wirtschaftlich so schnell wie möglich an Ausland an? Wir haben in Ausland eine der Stundung entgegengehende Industriepolitik — es fehlt nur noch der Anreiz eines gewerkschaftlich geschulten Partiers —, und andererseits ist die Agrarpolitik im Sinne der Bodenreform gelöst. Man kann ruhig sagen: Die deutschen politischen

Regierungen haben überhaupt kein festes Ziel; sie machen bloß in Problemen. Es kommt noch so weit, daß insge der schwankenden deutschen Politik mit ihren Not und Protesten Ausland kein Interesse am Deutschtum mehr zeigt und von Franzosen heles Spiel löst, die auf dem besten Wege sind, das deutsche Volk zu Wohlstand zu machen. Dann können auch die lauralische Gelehrtenchaft, die rechtsabstrichen, hochleitigen, englischen Bureaukraten in Staat, Gemeinde, Schule usw. da wie die Kuh vor dem Lore.

Man möchte bald sagen, ob es vielleicht nicht schon so weit ist, daß die Entenemächte mit Ausland in ihrer Politik betreffs Deutschlands einig sind und dem deutschen Mittel in seiner geordneten Schlämmfähigkeit und seinen naiven, alldenklichen Romanträumerern nicht schon der Strick gedreht ist?

Es ist also praktische Politik not, und die zu leisten sind allein die nüchternen Gewerkschaften fähig. Dresden. A. K.

## „General“streik

Die unverantwortlichen Angriffe des „Vorwärts“-Redakteurs Schiff gegen die Berliner Gewerkschaft verdienen es nicht, ernst genommen zu werden. Wenn der Kollege Zepper aber im „Vor.“ sich auf den Standpunkt des „Vorwärts“ stellt, so ist das nicht nur für einen Buchdrucker merkwürdig, sondern muß auch juristisch gesehen werden. Das ist um so notwendiger, weil eine starke Erklärung dafür ist, für die Buchdrucker bei einem neuen Generalstreik neue Wege einzuschlagen. Das geistige Haupt ist Friedrich Stampfer. In Nr. 192 des „Vorwärts“ schreibt er darüber unter „Zehren des letzten Stempels“:

... die allgemeine Arbeitseinstellung ist im gegebenen Augenblick ein richtiges, aber noch immer kein ideales Kampfmittel. Die ideale Methode ist, die Arbeitseinstellung so zu handhaben, daß die Aktion des Gegners erdrosselt, die eigne aber unzerstört wird. Darum ist zu überlegen, wo gestreikt werden und wer streiken soll. Eine Arbeitseinstellung an verkehrter Stelle kann geradezu eine ungewollte Unterstützung des Feindes bedeuten.

Mag es in einem Orte notwendig sein, auch das letzte Rad zum Stillstande zu bringen, so mag in einem andern in bestimmten Berufsgruppen Tag- und Nachtarbeit angebracht sein, um die Abwehraktion zu fördern.

Nirgends aber darf die Abwehraktion in der eigenen Schlinge erzwirgt werden. Die Gefahr drohte im März durch den allgemein und restlos durchgeführten Buchdruckerstreik. Was die Beeinflussung der öffentlichen Meinung in einem solchen Stemple bedeutet, braucht nicht erst auseinanderzusetzen werden. Es darf nicht wieder geschehen, daß diejenigen, die den Pressekrieg gegen den Feind aufnehmen wollen, von den eigenen Genossen die Hände gebunden werden.

Viele Ausführungen sind auf den ersten Blick befriedigend. Kritisch beleuchtet sind sie naiv. Stampfer fordert also, wir sollten partiell streiken. Die reaktionären Pressezeugnisse wären zu verhindern; die eignen herzustellen, sollte Tag und Nacht gearbeitet werden. Diesen Gedanken für durchführbar halten und ihm zuliebe im Generalstreik entsprechende Experimente zu machen, wäre kindliche Torheit, und dem kann nicht leicht genug entgegengetreten werden. Wie liegen denn die Dinge in Wirklichkeit?

Im Kampf — und ein Generalstreik ist ein heftiger Kampf — kommt es nicht so sehr auf den Willen, als vielmehr darauf an, hinter den Willen auch die nötige Macht zu stellen. Diese Macht fehlt uns doch aber ganz und gar. Weshalb wird denn der Generalstreik überhaupt geführt? Doch nur deshalb, weil eben die physischen Nachmittel verlag haben resp. sich in den Händen des Gegners befinden. Wenn ein neuer militärischer Pulsch militärisch niedergewungen werden könnte, wäre der Generalstreik überflüssig. Die Verweigerung der Arbeitskraft soll ja eben des Gegners Nachmittel unwirksam machen und ihn schließlich niederzwingen. Daß in dieser Situation der Gegner sich darauf einlassen würde, die Druckmaschinen, die für ihn kaufen sollten, stillsetzen und unre Tag und Nacht laufen zu lassen, damit wir in unserm Sinn aufstrebend, nach seiner Auffassung verbeugend wirken können, kann nur das politische Kindergemüt Stampfers glauben. Der 13. März hat uns ja die Probe aufs Exempel gebracht.

Morgens um 7 Uhr standen die Volkshamer befehls gemäß am Brandenburger Tor, um 8 Uhr wurde der „Vorwärts“ besetzt. Die Rotationsmaschinen mußten lernen, nicht, weil der Berliner Gewerkschaft die Abwehraktion der Arbeiterchaft in der eignen Schlinge erzwirgen wollte, sondern auf Befehl des neuernden Militärs. In der Anruhe der Tage scheint ganz vergessen worden zu sein, daß die Presse am ersten Tag überhaupt, dann nur „Vorwärts“ und „Freiheit“ verboten worden sind. Solange wir uns im Generalstreik mit der Reaktion befanden, war an ein legales Erscheinen aufstrebender Schriften gar nicht zu denken. Der nächste Kampf kann anders sein. Wir haben unre Taktik den jeweiligen Verhältnissen anzupassen und sie, wenn notwendig, innerhalb 24 Stunden vierundzwanzigmal zu ändern. Geht der Reaktion aber ein neuer Pulsch nur soweit, daß wir zu seiner Abwehr überhaupt zum Generalstreik greifen müssen, dann schreibt uns erst einmal der Gegner des Geistes des Staats aus, dann ist er der alte, wir aber der wahre Teil des Kampfes. Der Erfolg erst ändert die Situation und löst die Rollen vertauschen. Daß die Reaktion dann etwa die Erzeugnisse der Stampferischen

Feder nicht ernst nehmen sollte. Ihrer Verbreitung kein Hindernis in den Weg lege, darf ebenfalls in Rechnung gestellt werden, wie der „Sozialist“ Viktor Schiff, der den Buchdruckern den Tod einer Reihe bewaernter Opfer aufbürdet, von uns ernst genommen werden darf.

Wie absurd der Gedanke der offiziellen Durchbrechung des Generalstreiks für die Buchdrucker auch sonst wäre, könnte sinnfällig an dem Schwabobu bewiesen werden, das einstreifen würde, wenn der Generalstreik wie in den Märztagen die Rosenfront vom Zentrum bis zu den Kommunisten umfasse. Wir müssen auch diese in den Ausnahmefällen einsehen, dem würde die Reaktion allerdings weniger feindsichtig gegenüberstehen. Die in unserm Sinn erkläre Presse würde unter Androhung der Todesstrafe (Fall Mifstein) mundtot gemacht werden, während solche Organe, die unter dem Mantel der Reaktionsgegnerchaft die Geschäfte der Reaktion besorgten, ungebändert erscheinen könnten. Es gibt eben nur eins für den Fall eines neuen Generalstreiks: für das Buchdruckergewerbe offiziell absolute Arbeitsruhe!

Daß die illegale Drucksachenherstellung davon nicht berührt werden darf, ist selbstverständlich; diese ist vielmehr mit allen Mitteln zu betreiben und dabei das Menschenmögliche zu leisten. Ihre Organisation kann aber nicht in öffentlicher Diskussion beraten werden und muß den berufenen Stellen überlassen bleiben.

Ebenso selbstverständlich ist es, daß wenn der erste reaktionäre Ansturm zurückgeschlagen ist und sich auch nur die entfernteste Möglichkeit legaler Herstellung ergibt, mit Hochdruck gearbeitet werden muß. Wie weit in dieser Beziehung es in den Märztagen der Organisation ermangelt und wie die Schwierigkeiten in dieser Beziehung überwunden werden können, muß Gegenstand einer gründlichen Untersuchung sein. Dabei muß besonders darauf geachtet werden, daß in dieser Situation die Geschlossenheit der Bewegung erstes und letztes Erfordernis ist. Charlottenburg. E. L.

## Buchdrucker und Generalstreik

Während des letzten Generalstreiks hatten die Berliner Verlagsleute beschlossen, nur ein durch die Gewerkschaften herausgegebenes Nachrichtenblatt zu drucken. Darob große Entrüstung. Der „Vorwärts“ schrieb von Streikismus. Genosse Däumig sprach von Borniertheit, und Kollege Zepper will in Nr. 39 des „Vor.“, daß die Generalversammlung des Verbandes dazu Stellung nimmt.

Doch ist es meines Erachtens nicht leicht, dazu Stellung zu nehmen. Prinzipiell stehe ich natürlich auch auf dem Standpunkte, daß in solcher Streikperiode auch die Buchdrucker die Druckarbeiten bestellen, die in ihrem Klasseninteresse liegen. Zu erwägen wäre dabei jedoch, ob es nicht das Klasseninteresse der Arbeiterchaft schädigt, wenn sie dieselbe während einer einheitlichen Aktion von drei verschiedenen Zeitungen nach drei verschiedenen Richtungen gestreut wird. Der Geschlossenheit ist damit sicher nicht geholfen.

Gedenfalls muß für zukünftige Fälle Klarheit darüber geschaffen werden. Es mühte für große, geschlossene Aktionen (und andre kommen wohl kaum in Frage) auch ein Nachrichtenblatt genügen, wenn es regelmäßig und in hoher Auflage erscheint, was in Berlin leider nicht der Fall war. Wenn es zudem in die Hand einer Redaktionskommission aus der örtlichen Streikleitung gelegt wird, so ist alle Gewähr dafür gegeben, daß die Gesamtarbeiterchaft auch im Interesse der Gesamtfaktion unterrichtet wird.

Ich glaube, wenn die Vorarbeit nach dieser Richtung hin geleistet würde, wird in zukünftigen Fällen das Lebensbedürfnis besser gestillt werden können als das letzte, und das gesamte Klasseninteresse auch durch die Buchdrucker genügend gewahrt werden. Ich bin mir sehr wohl bewußt, damit den Widerspruch vieler Kollegen, auch auf der mir näherstehenden linken Seite, herauszufordern. Dies kann mich aber nicht hindern, das auszusprechen, was nötig ist immerhin einer Gesamtfaktion, nämlich: einheitliche Zeitung und einheitliche Presse im Interesse der geschlossenen Bewegung! Die Bewertung der einzelnen Phasen durch die verschiedenen Richtungen überlasse man getroff einer späteren Zeit. Berlin. Karl W. Schmidt.

## Nochmals der Stolische Aufstand

Das Münchener Allertel abt, daß es gäbe, wenn zur Praxis würde, was Kollege Stolle zum Begriffe der Selbstkritik sagt, das wäre gewiß etwas Nichts-Gewolltes ... Gemacht! Die eine Wade oder der eine Döbereiner beschließt heute Generalstreik, der andre Cabotage, der dritte stilles Arbeiten, der vierte würde lügen, die Erzeugnisse dar heraus, das untern Interesses widerstreicht, ein fünfter würde lügen, dieser oder jener Arbeiter könnte mehr zahlen usw. — und diese Aktionen sollen unabhängig sein von irgendwem Verbänden? Hände, Strohhalme hätte sie nur zu fördern? Das habe mir wahrlich ein nettes Bild! Mag sein, daß Kollege Stolle sich dabei ein andres Bild erlesen ist. ... Das steht aber doch unmissverständlich fest, daß der Kampf zwischen Kapital und Arbeit nur einheitlich von einer zentralen Stelle aus geleitet werden kann, bei der sämtliche Gäden zusammenfließen ...

Auf diesen Kernpunkt der Erwidrerung des Kollegen Viktor Maner (Freiburg i. Br.) auf meinen Artikel „Aufstand“ antworte ich: Unter lauch einem Gesichtswinkel sind die zu lösenden großen Aufgaben der sozialen Frage sich nicht zu befürchten. Bei allen Handlungen, die erfolgen, ist zweierlei zu berücksichtigen: erstens der Organisationsgedanke, zweitens der ihn leitende Geist. Organisationsgedanke bedeutet Zusammenhalten der vertriebsfähigen Kräfte zu gemeinsamen Aktionen. Die Aktionen können sowohl

lokalen Natur sein, als auch sich auf größere Gebiete erstrecken. Da die Organisation lebendige Kräfte umschließt, also nie zum Mechanismus werden darf, muß diese Kräfte ein Wille binden. Dieser Wille ist geboren aus dem Geiste, das Gesellschaftsleben der Gemeinlichkeitsidee zuzuführen.

Das Gesellschaftsleben unterliegt der geschichtlichen Entwicklung, d. h. es ist wesentlich abhängig von der Produktionsform der Gütererzeugung, von dem Eigentumsbegriffe schlechthin. Der Gedanke des Gemeineigentums bedingt eine radikale Umkehrung des Eigentumsbegriffes in heutiger Form. Das Gesellschaftsleben repräsentieren aber nicht nur die dünnen Schichten der Besitzenden, sondern die ungeheuren Massen der Nichtbesitzenden, also diejenigen, die im wahren Sinne des Wortes zu seiner Erhaltung beitragen. Dieses zu wissen ist Vorbedingung, um die Umänderung des Gesellschaftslebens im Sinne des Sozialismus zu wollen. Kurz, man muß wissen, was man will!

Betrachtet solcher Geist den Organisationskörper, werden auch keine einzelnen Glieder jederseits in der Lage sein, Missionen dann durchzuführen, wenn die Notwendigkeiten vorliegen. Von solchen Geiste getragene Aktionen können niemals zum Schaden der Organisation werden, selbst wenn sie nicht immer erfolgreich sind. Es ist ein fundamentaler Irrtum, den Kampf zwischen Kapital und Arbeit einseitlich von einer zentralen Stelle aus zu leiten, bei der sämtliche Fäden zusammenfließen. Wo in aller Welt geht es nur wie am Schnürchen? Tatsache ist, daß der Querirrtum zwischen Kapital und Arbeit ein permanenter ist. Die Methoden sind sehr verschieden, aber am kräftigsten, wo vollkommene Bewegungsfreiheit herrscht. Dort, wo Beschränkung der Unwesen treibt durch künstlich aufgerichtete Instanzenumstellungen, sind sie immer lähmend, weil bei jeder Handlung ängstlich Rücksicht genommen wird, diesen oder jenen Paragraphen nicht zu verletzen. Deshalb kommt es in erster Linie darauf an, welcher Geist eine Organisation beherrscht: die Schäden des Lohnsystems nur zu verbessern oder seine vollständige Beseitigung zu erstreben. Will man letzteres, muß man konsequenterweise das Faktieren mit dem „Gegner“ aufgeben und das Sträflingverhältnis als gegebene Grundlage ansehen. Dieses zu stärken ist der Zweck der Organisation. Seine Anwendung muß nicht zentral, sondern kann am zweckmäßigsten dezentral nach den von der Organisation aufgestellten Richtlinien erfolgen.

Es tritt hier durchaus nicht eine Zersplitterung der Kräfte ein, weil sie immer im Zusammenhange mit dem lebendigen Körper der Organisation stehen, durch den sie sich stets erneuern und stärken. Die Kampfplakate unterliegen ebenso wie die jeweiligen Machtverhältnisse, wie der Kampf selbst abhängig von dem zu erzielenden Fortschritte (Preis) oder den zu überwindenden Hindernissen zu weiterer Modifikation. Wer hätte jemals geglaubt, daß der Generalkrieg, einmüßig durchgeführt, eine so schwere und doch unbillige Weisung ist, wie er sich uns in den Märgeln zeigt hat? Sprach man doch früher von „Generalkrieg“!

Fallen wir den Wert unserer Handlungen dahin zusammen: Nicht mechanisieren, sondern organisieren heißt das Lebensprinzip! Nicht Marionetten, sondern Persönlichkeiten erziehen! Dann wird alles an seinem rechten Platze stehen und wirken im Sinne der Befreiung der Menschheit vom Joch des Kapitalismus von unten auf.  
Neuhöfen. Hermann Kofke.

### □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Geisenheim.** Dem Drängen der jetzigen Zeit an einen engeren Zusammenhänge folgend, nahmen die Rheingauer Kollegen zur Gründung eines Ortsvereins Stellung. Anfang Februar wurde der Grundstein zu einem solchen gelegt. Der neue Ortsverein trägt den Namen Ortsverein Rheingau und umschließt die Druckorte Rüdesheim, Geisenheim, Elfville und Borch. Ein besonders reiches Arbeitsfeld ist dem jungen Vereine beschieden, denn die Verhältnisse im Rheingau sind nicht gerade die rosigsten. Der Druckerort Borch ist von jeder das Schmerzenskind. Waren die dortigen Kollegen vor einem Jahre kurze Zeit organisiert, so mußten sie doch dem Druck ihres Prinzipals nachgeben und aus dem Verband austreten. Hier heißt es nun nochmals den Hebel ansetzen. Für Überlassung von fachtechnischen Büchern und Zeitschriften zur Fortbildung unserer Mitglieder wären wir sehr dankbar. Deshalb sei an die übrigen Ortsvereine die herzlichste Bitte gerichtet, uns in kollegialer Weise zu unterstützen und uns entbehrliche Bücher und Zeitschriften auszulenden an die Adresse des Schriftführers Heinrich Kreher, Geisenheim a. Rh., Zollstraße 6. Möge unserm jungen Ortsverein eine erprobliche Wirksamkeit beschieden sein!

**Hannover.** Maschinenlehrevereinigung im Gau Hannover. Am 29. Februar wurde hier die neunzehnte ordentliche Generalversammlung abgehalten. Vertreten waren die Bezirke Braunschweig, Hannover, Südsachsen und Osnabrück. Bei Eröffnung der Versammlung durch Kollegen Ebenbach gab dieser der Betriebsleitung Ausdruck, daß es uns gelungen sei, endlich wieder einmal nach langer Pause — seit 1914 — die Generalversammlung der Gauvereinigung stattfinden zu lassen. Nach kurzen Erklärungen zum Jahresberichte, der gedruckt vorlag, wurde v. a. die Erhöhung des Beitrags von 50 auf 75 M. beschlossen; auch wurden einige unwesentliche Statutenänderungen vorgenommen. Bei der Besprechung der Ergebnisse der Sozialausforschung vom Dezember wurde bedauerlich, daß in großen und ganzen Unklarheit über die einzelnen Bestimmungen herrsche, und es wurde

der Erwartung Ausdruck gegeben, daß in Zukunft die Bestimmungen klarer und präziser abgefaßt werden. So seien noch heute nicht alle Kollegen im Besitze der erhöhten Zeuerungszulage von 3 M., die unweifelhaft allen Maschinenlehren zustehe. Ein Antrag, der sich mit der Veranschlagung der „Technischen Mitteilungen“ mit den „Typographischen Mitteilungen“ befaßte, ergab eine lebhafte Debatte. Die Gegner des Antrags führten u. a. die hohen Kosten an, auch brauchten wir uns „Mitteilungen“ als Informationsmittel. Nach eingehender Aussprache wurde der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt. Zum Vorhinein wurde Kollege Ebenbach einstimmig wiedergewählt. Zum Maschinenlehrekongress im Mai d. J., lag die vorläufige Tagesordnung vor; der Vorsitzende erludte die Bezirksvereine, in Verhandlungen dazu Stellung zu nehmen und Anträge zu stellen. Als Delegierter zu dem Kongress wurde Kollege Ebenbach gewählt. Nach Besprechung von einigen fachlichen Neuerungen wurde die anregend verlaufene Veranlassung vom Vorhinein mit einem Hoch auf den Verband und die Sparten geschlossen. — Am Abend vereinigte sich die Teilnehmer mit ihren Damen für einige Stunden zu einem geselligen Zusammensein.

**Hof.** Das „glückliche Hof“ wurde mit 2 1/2 Proz. Lokalaufschlag bedacht, aber einem Teile der Prinzipale scheinen diese 2 1/2 Proz. für das „billige Hof“ noch zu hoch. Man muß sich unwillkürlich die Frage vorlegen, wie man überhaupt zu diesem unglücklichen Entschlusse kommen konnte. Der eventuelle Einwurf wegen der Gerisshalle kann doch bei den jetzigen Verhältnissen ganz und gar nicht mehr in Anwendung kommen. Während andre Orte und Städte mit noch bedeutend billigerer Lebenshaltung mit 5 und mehr Proz. Lokalaufschlag bedacht worden sind, speiste man Hof mit 2 1/2 Proz. — das ist ein Mehr von 69 M. — ab. Hof hat jetzt 10 Proz. Lokalaufschlag. Es ist hier nicht ein Viertel billiger als in andern Orten und Großstädten, ja zum großen Teil bedeutend teurer, so auch die Wohnungen — das heißt, wenn man eine menschenwürdige haben will. Die Teuerung in Lebenshaltung, Bekleidung usw. gegenüber andern Städten hier anzuführen, würde zu weit führen.

**Offenbach.** (Schriftleiter.) Am 25. Februar hielt der hiesige Schriftleiterverein eine von allen Mitgliedern behaltene Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: „Bericht über die Verhandlungen in Berlin betreffend Zeuerungszulagen“. Nachdem Vorsitzender Schäfer den aus Frankfurt erschienenen Kollegen Dornt begrüßte, entledigte sich letzterer in sachlicher und verständlicher Weise seines Referats. Er schilderte die Schwierigkeiten, mit denen die Zentralkommission und der Gehilfenvertreter den Prinzipalen gegenüber zu kämpfen hatten. In der fast zweistündigen Diskussion sprachen sich alle Redner dahin aus, daß das Erzielte viel zu gering sei zur Bestreitung der hohen Kosten der gesamten Lebenshaltung. In einer Resolution wurde den bis 1. April geltenden Abmachungen zugestimmt mit dem Bedauern, daß die Arbeitgeber der großen Hoflage der Schriftleiterarbeiten und -arbeiterinnen so wenig Verständnis entgegenbrachten.

(Weitere Korrespondenzen in der Beilage.)

### □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

**Buchdrucker in öffentlichen Diensten.** In Herforn wurden die Kollegen Krenkop als Stadtrat, Däbe als Stadtorbneuer und Schöffe und Griesendorf als Schöffe gewählt.

**Gehilfenprüfung.** In Greiz bestanden sämtliche Neuausgelernte (7 Seher und 3 Drucker) die Gehilfenprüfung, und zwar 8 mit „Gut“ und 2 mit „Genügend“.

**Meisterprüfung.** In Wiesbaden legte Kollege Oswald Leis aus Marienberg (Westerwald) die Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut“ ab.

**Nachwehen der Hölle in Mäuen.** In Nr. 40 haben wir von der abnehmenden Haltung des Personals der „Neuen Volkständischen Zeitung“ gegenüber dem Entschädigungsvorschlag durch den Inzischen geschickten und in Böhmen verhafteten kommunistischen Diktator Höll Mitteilung gemacht. Wir bemerkten damals, daß wir die Gründe für diese Ablehnung nur darin erblicken könnten, daß die betroffenen Kollegen weder von Diktatoren von rechts noch von links abhängig sein wollen. Inzwischen gingen uns nun über den Verlauf der Entschädigungsfrage von maßgebender Seite besondere Berichte zu, die wir in zusammenfassender Weise besondersdarfeln hier wiedergeben können. Im wesentlichen lehnten es die Kollegen ab, von einem „Räuberhauptmann“ Geld anzunehmen, das dieser erst erpicht hat oder noch erpressen wollte. Das Personal hat vielmehr kein Recht dergestalt gefordert, daß es entsprechende Gelde an die Stadlbehörden machte, um nicht nur die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung, sondern um den vollen tariflichen Lohn zu erhalten. Dieses Vorgehen wurde als allein berechtigt angesehen, da Stadt oder Staat nicht genügend Gehalt für die gewerblichen Unternehmungen geleistet haben. Inzwischen haben der Rat sowie der Erwerbslosenrat die Eingaben des Personals gewissenhaft geprüft und alle Parteien haben anerkannt, daß dem Gesuch stattgegeben werden müsse. Einstimmig hat daraufhin das Stadtverordnetenkollegium die Forderung anerkannt und eine entsprechende Summe (30000 M.) als „Arbeitsaufwendung“ in Rechnung gestellt. Nun haben sich aber die Verhältnisse so gestaltet, daß das Geld gar nicht zur Auszahlung zu kommen braucht, da die Geschäftsführung für drei Wochen den Lohn wiederbezahlt hat und die Zeitung inzwischen wieder herausgegeben werden konnte, wenn auch vorläufig der Druck

nach in einer andern Druckerlei erfolgen muß. Das gesamte Seher- und Druckerpersonal ist bis auf zwei Neuausgelernte wieder eingestellt worden. Es anerkennenswert diese Haltung der betreffenden Geschäftsführung auch ist, so wäre es doch noch schöner, wenn die Firma auch die beiden Neuausgelernten in gleicher Weise behandelt hätte, zumal es sich ja um deren Verdruckerlei handelt und gegenwärtig die Nachteile der Arbeitslosigkeit derart groß sind, daß sie von keinem Arbeiter leichtens Jermens ertragen werden können. Es wäre daher zu begrüßen, wenn auch dieser Stein des Anstoßes noch beseitigt würde, zumal die betreffenden jungen Gehilfen doch sicher ohne eigene Schuld in diese unangenehme Lage gekommen sein dürfen und es kaum verstehen werden, warum ihre Gehilfenlaufbahn einen so unfreundlichen Anfang nehmen soll. Hoffen wir, daß die Firma auch in dieser Hinsicht ein Einsehen hat.

**Anerkennenswertes Beispiel.** In Erier überreichte die Buchdruckerbesitzerin Wwe. G. Klein einem Maschinenlehrer als Anerkennung für 25jährige Betriebszugehörigkeit ein Bargelohngeld von 1000 M.

**Genossenschaftliche Konzentration des deutschen Buchhandels.** Im deutschen Buchhandel soll eine noch nicht dagewesene umfangreiche und schwierige Kapital-, Betriebs- und Berlangenvereinigung im Werden sein, die von Leipzig ausgeht und den Zweck verfolgt, Leipzigs Stellung als Mittelpunkt des gesamten Buchhandels zu festigen. Die Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, daß der Leipziger Kommissionsbuchhandel mit geringen Ausnahmen in der bisherigen Weise nicht weiter bestehen kann. Dem Kommissionsbuchhandel e möglich auch die erhöhten Gebühren nicht mehr die Weiterführung seiner Geschäfte. Auf der andern Seite sehen sich Verlag und Sortiment außerstande, einer weiteren Erhöhung der Gehilfen der Buchhändler zuzustimmen, um einen Ausweg aus dieser Schwierigkeiten zu finden. Am Leipzigs bisherige Stellung im Buchhandel zu sichern, will man den gesamten Buchhandel in einen genossenschaftlichen Betrieb überleiten. Es soll eine Genossenschaft errichtet werden, die ein Kommissionsgeschäft größten Stiles unter Übernahme der bisherigen Leipziger Kommissionsgeschäfte betreiben soll. Die Genossenschaft will danach streben, möglichst alle Firmen des Buchhandels zu Mitgliedern zu erhalten. Der Böhrenverein der deutschen Buchhändler wird sich bei der demnächst in Leipzig stattfindenden Buchhändlerkongresse eingehend mit diesem großen Abnahmeplane beschäftigen.

**Betriebsergebnisse.** Die Kunstdruck- und Verlagsanstalt Wegel & Naumann (W.N.) in Leipzig zählt für das abgelaufene Geschäftsjahr 12 Proz. Dividende aus.

**Offene Stellen für Arbeitervertreter.** Laut Ausschreiben in Nr. 17 des „Korrespondenzblattes des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes“ werden je ein Gewerkschaftssekretär nach Bad Döbrichhausen, Kassel und Kiel gesucht; ferner je ein Arbeitersekretär nach Neumünster (Hollstein), Selmkünde und Kassel. Die jeweiligen Bedingungen, Termine und Adressen sind aus dem genannten „Korrespondenzblatt“ zu ersehen.

**Betriebsrätegesetz und neue Arbeitsordnungen.** Nach § 80 Abs. 3 des Betriebsrätegesetzes ist für jede vor dem 1. Januar 1919 erlassene Arbeitsordnung innerhalb drei Monaten nach Inkrafttreten des Betriebsrätegesetzes eine neue Arbeitsordnung zu erlassen. Dieser Termin läuft mit dem 9. Mai 1920 ab. Erlassen wird die neue Arbeitsordnung gemäß § 101 IV des Betriebsrätegesetzes vom Unternehmer in Gemeinschaft mit dem Betriebsrat. Die Vorlage des Entwurfs an den Betriebsrat muß so rechtzeitig erfolgen, daß die Verhandlungen zwischen Unternehmer und Betriebsrat bis zum 9. Mai d. J. abgeschlossen sind oder die Vereinbarung bis dahin durch Entscheidung des Schlichtungsausschusses erfolgt ist. Dieser Bestimmung suchen nun verschiedene Unternehmerverbände, u. a. auch der Deutsche Buchdruckerverein, in dem Sinne zu entsprechen, daß sie neue, einseitliche Entwürfe aufstellen und auf deren Anerkennung durch die Betriebsräte hinarbeiten. Da heißt es für die Betriebsräte, äußerst vorichtig zu sein; insbesondere wäre zu beachten, daß nach neueren halbamtlichen Mitteilungen auch das Reichsarbeitsministerium ein Muster für eine Arbeitsordnung zu entwerfen und zur allgemeinen Anwendung zu empfehlen beabsichtigt. Dazu sind eingehende Vorarbeiten notwendig, insbesondere müssen die Arbeiter- und Unternehmerverbände gehört werden. Es besteht deshalb die Pflicht, durch eine Änderung des § 80 die Frist bis zum 1. September 1920 hinauszuschieben. Ein entsprechender Gesetzentwurf soll, wenn irgend möglich, noch vor Verlegung der Nationalversammlung erledigt werden. Es würde dann also erst bis zum 1. September 1920 eine neue Arbeitsordnung erlassen werden müssen. Im allgemeinen dürfte es sich für die einzelnen Betriebsräte empfehlen, in dieser Frage eine abwartende Stellung einzunehmen, besonders in Hinblick darauf, daß keine Arbeitsordnungen festgelegt werden, die lediglich hinter dem Entwurf des Reichsarbeitsministeriums zurückbleiben. Auf alle Fälle sollte bei neuen Arbeitsordnungen in den Endbestimmungen der Vorbehalt gemacht werden, daß eventuelle Verbesserungen in der geplanten Reichsarbeitsordnung in die bis dahin geltenden Arbeitsordnungen aufgenommen werden und eventuelle bessere Bestimmungen auch nachher noch bestehen bleiben.

### Bevorstehende Eingänge

„Czechischer Graphischer Anzeiger.“ Monatsheft für das graphische Gewerbe. Nr. 12. 25. Februar, 1920. Redakteur und Herausgeber: August Pöschel in C. Götzen.  
„Graphischer Anzeiger.“ Monatsheft für das graphische Gewerbe. 2. Jahrgang. Nr. 10. 11. 12. 13. 14. Verlag von G. W. G. in Leipzig, Postfachstraße 85. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2,60 M., Einzelnummer 80 Pf.





Karl Schröder (Ulrich), M. Eschl (Langenlago). Bei der Wahl soll einfache Stimmenmehrheit entscheiden. Als Wahltag wurde der 5. Mai festgelegt. Anschließend wurden die Gehaltsfrage und die Anstellungserhältnisse geregelt.

Schnebeck a. d. E. Am 9. Februar hielt der fleißige Ortsverein seine erste Generalversammlung ab. Der Besuch war auf. Vorsitzender Maier gab in ausführlicher Weise den Jahresbericht. Unser Mitgliederstand

stieg von 12 auf 32. Sämtliche hier im Orte ständige anwesenden sind Verbandsmitglieder. In den neuen Vorstand wurden u. a. gewählt: Kollege Oetzel als Vorsitzender und Kollege Maier als Kassierer.

## Verband der Deutschen Buchdrucker

Bilanz am 31. März 1920

Einnahmen		Einnahmen und Ausgaben in den Gauen für die Monate Oktober, November, Dezember 1919		Ausgaben		
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	
Vn Saldo vortrag vom 31. Dezember 1919	12717226	59		Per Unterführungen in den Gauen im 4. Quartal 1919, Verwaltung usw.	1146302	
„ Einnahmeüberschuss, Besträge usw. in den Gauen im 4. Quartal 1919, Zinsen usw.	1472115	22		„ Saldo vortrag für 1. April 1920	13043039	
	Summa	14189341	81		Summa	14189341

Der Saldo von 13043039,07 Mk. setzt sich zusammen aus 11864652,69 Mk. in Wertpapieren, deren Ankaufswert 11783472,94 Mk. beträgt, 734812,42 Mk. in bar, 343573,96 Mk. Vorschub in den Gauen und 100000 Mk. Vorschub des „Korrespondent“.

Per Unterführungen in den Gauen im 4. Quartal 1919, Verwaltung usw. 1146302 74

Berlin, den 15. April 1920.  
Vorstehenden Abschluss habe ich geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern in Übereinstimmung gefunden.  
Berlin, den 20. April 1920.

B. Schweinik, Kasse Kassierer.  
Vorstehender Kassenabschluss ist revidiert, in gehöriger Ordnung und bei den buchmäßigen Tageskassenbestand von 892235,80 Mk. in Belegen und Kasse festgestellt worden.  
Berlin, den 18. April 1920.

Erich Kemminger, Bücherrevisor.

Die Revisionskommission:  
Eugen Segus, Ernst Gerlach, Paul Grumbach.

### Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen im vierten Quartal 1919

1. Die Unterführung laut § 25 der Beschlüsse erfolgte: im Gau Bayern 1, Berlin 27, Dresden 3, Hamburg 1, Mittelrhein 3; zusammen 35 Mitglieder.

2. Umzugskosten. Eine Beihilfe zu den Kosten ihres Umzugs erhielten im Gau Bayern 8, Berlin 12, Dresden 6, Erzgebirge-Bochland 7, Frankfurt-Rhein 6, Hamburg-Altona 4, Hannover 6, Leipzig 4, Mecklenburg-Lübeck 4, Mittelrhein 13, Nordwest 5, Oberrhein 9, Oder 10, Ostland-Thüringen 9, Ostpreußen 3, Polen 4, Rheinland-Westfalen 24, An der Saale 12, Schlesien 12, Schleswig-Holstein 4, Westpreußen 2, Württemberg 8; zusammen 172 Mitglieder.

3. Ordnungstrafen. Wegen Vergehens gegen die Bestimmungen für vorübergehende Erwerbsunfähige (Kranke) wurden im Gau Berlin 15, Hannover 1, Leipzig 1, insgesamt 17 Mitglieder, mit Ordnungstrafen belegt.

4. Invalidenunterführung. Gemäß den Bestimmungen des Vorstandes vom 6. Oktober 1913 wurden als dauernd Erwerbsunfähige (Invaliden) anerkannt und denselben die Unterführung bewilligt: im Gau Bayern: 1. der 75jährige Seher Friedrich Utk aus Schwabach (Allerschwäche), 2. der 43jährige Seher Adolf Dedke aus Magdeburg (Lungen tuberkulose); 3. der 65jährige Korrektor Joseph Zeldner aus Klagenfurt (Magenleiden), 4. der 59jährige Seher Andreas Bellon aus Schönenberg (Rheumatismus, Neuralgie), 5. der 70jährige Seher Alois Dobner aus Gursch i. Wald (Gicht und Gehörlosigkeit), 6. der 68jährige Seher Georg Ellmayer aus München (Arteriosklerose und Marasmus), 7. der 65jährige Drucker Franz Labstetter aus Haidhausen bei München (Nervenleiden); im Gau Berlin: 8. der 65jährige Drucker Emil Frecher aus Berlin (Arterienverhärtung), 9. der 63jährige Drucker

Georg Abendroth aus Berlin (Arterienverhärtung), 10. der 37jährige Drucker Friedrich Grobner aus Berlin (Nervenleiden), 11. der 71jährige Seher Robert Büßler aus Berlin (Hertz- und Lungenleiden), 12. der 60jährige Seher Paul Schildhauer aus Berlin (Arterienverhärtung), 13. der 59jährige Seher Albert Behrendt aus Königsberg (Magenbluten und Arterienverhärtung), 14. der 70jährige Seher Wilhelm Hartwig aus Neuruppin (Arterienverhärtung), 15. der 38jährige Seher Friedrich Richter aus Guben (Sarkom), 16. der 53jährige Drucker Albert Schröder aus Beelen bei Halle a. d. S. (Oberlinsenbruch und Hirnblutung); im Gau Dresden: 17. der 76jährige Korrektor August Kemmel aus Beltsdorf (Nervenverhärtung und Herzmuschelschwäche); 18. der 67jährige Seher Karl Grüner aus Otmützig in Mähren (Nervenverhärtung), 19. der 73jährige Seher Richard Wiche aus Dresden (allgemeine Nerven- und Körperlähmung); im Gau Erzgebirge-Bochland: 20. der 73jährige Seher Gustav Viktor Erdmann aus Schönfeld (Lungenmuschelschwäche); im Gau Frankfurt-Rhein: 21. der 60jährige Seher August Reiffner aus Nied a. M. (chronische Gelenkerkrankung), 22. der 44jährige Seher Reinhold Gröhl aus Dresden (Lungen tuberkulose), 23. der 56jährige Seher Max Kung aus Wilschleben (Rheumatismus, Blutarmut, Unterernährung); im Gau Hannover: 24. der 69jährige Seher Rudolf Zulall aus Harle (Augenleiden); im Gau Leipzig: 25. der 71jährige Seher Louis Forstmann aus Stralsund (Arterienverhärtung); 26. der 54jährige Stereotypist August Bolig aus Leipzig (Neurosenleiden (Halsdrüsen tuberkulose)); 27. der 64jährige Seher Ernst Schuberl aus Leipzig (Arteriosklerose); im Gau Mecklenburg-Lübeck: 28. der 64jährige Seher Rudolf Jimpel aus Wismar i. M. (große Seh- und allgemeine Körperlähmung); im Gau Mittelrhein: 29. der 77jährige Seher Friedrich Kolmann aus Kölln (Magen-

leiden), 30. der 61jährige Seher Franz Schellhammer aus Stöckheim (Nervenverhärtung und Schlaganfälle), 31. der 49jährige Drucker Peter Köhl aus Keilingen (Lungen tuberkulose), 32. der 66jährige Seher Ludwig Wagner aus Speier (Lungenemphysem und chronische Bronchitis); im Gau Oberrhein: 33. der 52jährige Seher Emil Dönmach aus Lahr i. B. (Nervenleiden und Arterienverhärtung); 34. der 57jährige Seher Fritz Dörr aus Welschheim (chronische Bronchitis und Herzschwäche); im Gau Ostland-Thüringen: 35. der 53jährige Drucker August Stähler aus Waidenburg (Arteriosklerose); im Gau Rheinland-Westfalen: 36. der 40jährige Seher Simon Kohn aus Heimbach (Nervenleiden), 37. der 53jährige Seher Kornelius Scheiffgen aus Köln (chronische Nierenentzündung beider Nieren), 38. der 68jährige Seher August Gien aus Erier (Wehrleiden), 39. der 69jährige Seher Reiner Joseph Jacobs aus Düren (Allerlei Leiden); im Gau An der Saale: 40. der 30jährige Seher Willi Kater aus Magdeburg (Nervenleiden), 41. der 46jährige Seher Max Rüdiger aus Köthen i. A. (Rippen- usw. Tuberkulose); im Gau Westpreußen: 42. der 35jährige Seher Ernst Kaller aus Mühlhausen i. Ostpr. (Lungenleiden); im Gau Württemberg: 43. der 32jährige Seher Otto Sud aus Reutlingen (Nieren tuberkulose); 44. der 51jährige Drucker Karl Ebner aus Göttingen a. N. (Allgme.), Invalidenstand: Abernommen vom 3. Quartal 1919: 1072, neu hinzugekommen 44, wieder in Bezug getreten 5, abgemeldet 1121; hiervon Abgang 42 (gestorben 33, außer Bezug getreten 9), bleibt Invalidenstand 1079.

5. Verwaltung. Verfasst wurde je ein Rundschreiben an die Gauvorstände bzw. an die Gau- und Bezirksvorstände. 6. Geschäftsvorkehr in den Monaten Oktober bis Dezember 1919: 1695 eingegangene und 1611 abgegangene Postsendungen.

### Zentralinvalidenkasse in Ligu. Quittung über die im 4. Quartal 1919 in den Gauen verausgabten Unterführungen

Gau	Einnahme		Ausgabe	
	Nov. resp. Dez. 1919	Januar 1920	Nov. resp. Dez. 1919	Januar 1920
Berlin	94	90	92	—
Dresden	143	35	92	—
Hamburg-Altona	31	10	31	—
Hannover	186	60	184	—
Leipzig	450	60	276	—
Mittelrhein	227	—	182	—
Oberrhein	206	20	184	—
Oder	338	05	184	—
Ostland-Thüringen	7	—	7	—
Polen	340	20	91	—
Rheinland-Westfalen	341	90	276	—
An der Saale	130	80	92	—
Schlesien	92	30	91	—
Schleswig-Holstein	353	90	91	—

Vorstehender Kassenabschluss ist revidiert, in gehöriger Ordnung und bei dem buchmäßigen Tageskassenbestand von 1941,03 Mk. in Belegen und Kasse festgestellt worden.  
Berlin, den 18. April 1920.

Die Revisionskommission:  
Eugen Segus, Ernst Gerlach, Paul Grumbach.

### Jahresbericht für 1919

(Die Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse laufen vom 1. April 1919 bis 31. März 1920.)

Einnahmen:	
Vn Saldo vortrag vom 31. März 1919	Mk. 317664,98
„ Zinsen	10950,—
„ Stückzinsen für ausgelagerte Wertpapiere	26,25
„ Preisdifferenz verkaufter Wertpapiere mit dem Nennwert	337,50
	Summa: Mk. 328978,73

Ausgaben:	
Per Invalidenunterführung	Mk. 7828,—
„ Begräbnisgeld	100,—
„ Verwaltungsausgaben in den Gauen	84,95
„ Verwaltungsausgaben der Liguationskommission	2048,—
„ Depositenzinsen und Spesen an die Bank	166,55
„ Saldo vortrag für 1. April 1920	318751,23
	Summa: Mk. 328978,73

Vermögensbestand:	
Vn 4proz. Anleihe der Stadt Berlin	Mk. 5000,—
„ 3 1/2proz. Pfandbriefen der Württembergischen Hypothekbank	31000,—
„ Bar in Kasse	2016,83
„ Vorschub bei den Gauen	1734,40
	Summa: Mk. 318751,23

Berlin, den 15. April 1920.  
Oskar Eiser, Hauptkassierer.  
Vorstehender Abschluss ist revidiert, in gehöriger Ordnung und bei dem buchmäßigen Tageskassenbestand von 1941,03 Mk. in Belegen und Kasse festgestellt worden.  
Berlin, den 18. April 1920.  
Die Revisionskommission:  
Eugen Gordian, Ernst Gerlach, Paul Grumbach.

Arbeitslosenunterführung  
Kaufverwalter. Bericht vom Monat Februar 1920.  
Auf der Reize: 10 Mitglieder.

Am Orte: Reizeunterführung erhielten: 876 Mitglieder, Ortsunterführung erhielten: 1892 Mitglieder.

Vn Arbeitslosenunterführung, für die Unterführung gezahlt wurde, sind gezahlt worden:

Beschäftigungsart	In der Reizeunterführung		In der Ortsunterführung am Orte		In der Ortsunterführung		Unterführungstage insgesamt
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Seher	9	149	537	9168	1306	22215	31532
Malch. u. S.	—	—	2	19	39	578	597
Drucker	1	13	292	4864	448	7965	12842
Stereotyp.	—	—	13	158	54	899	1057
Gabanoppl.	—	—	23	378	19	388	766
Korrektoren	—	—	2	56	5	91	147
Faktoren	—	—	—	—	—	—	—
Schreibleger	—	—	3	38	15	219	257
Stempeldr.	—	—	4	72	6	87	159
	10	162	876	14753	1892	32442	47357

Arbeitslos verblieben am 29. Februar 1920: 1450 Mitglieder.

Vn Unterführungen wurden gezahlt:  
Reizeunterführung:  
an 10 Mitglieder für 162 Tage . . . . . 239,90 Mk.

Reizeunterführung am Orte:  
an 876 Mitglieder für 14753 Tage . . . . . 14753,— Mk.

Ortsunterführung:  
an 467 Mitgl. für 7798 Tage a 1,25 Mk. = 9745,— Mk.  
„ 1267 „ „ 21770 „ a 1,75 „ = 38097,50 „  
„ 153 „ „ 2876 „ a 2,— „ = 5752,— „

zusammen 53594,40 Mk.

Insgesamt wurden im Monat Februar gezahlt:  
1920: 83537,40 Mk. für 47357 Tage  
1919: 294573,60 „ „ 193560 „

weniger 1920: 225936,20 Mk. für 146203 Tage.